

Tauziehen um Uni-Campus

Von GABY KOLLE

Der Dortmunder Konsens von Wissenschaft und Wirtschaft steht vor einer Bewährungsprobe.

Der Technologiepark, im Sog der Universität großgeworden und westlich des Campus flächenmäßig an seine Grenzen gestoßen, soll sich nun auch das noch freie Uni-Gelände im Osten an der Emil-Figge-Straße einverleiben.

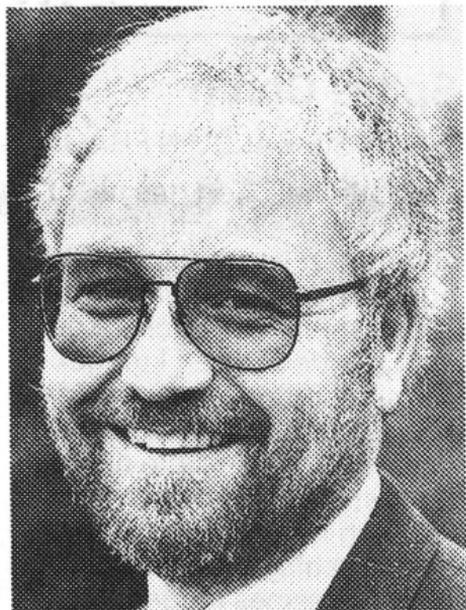
Der östliche Teil könnte Unternehmen der Qualifizierungsbranche und der westliche den Entwicklern von „Hardware“ vorbehalten bleiben, erklärte Wirtschaftsförderungsdezernent Dr. Burkhard Dreher auf Anfrage der **RN**.

In Abstimmung mit der Wirtschaftsförderung und nach Gesprächen mit dem NRW-Finanzministerium hat das Liegenschaftsamt die Universitäts-Spitze aufgefordert, dem Verzicht auf die landeseigenen (rund 25) Hektar zuzustimmen.

„Es ist klar, daß hier eine Interessenskollision entsteht,“ meint Uni-Rektor Prof. Dr. Detlef Müller-Böling. „Von unserer Seite sehe ich bisher keine Möglichkeit, diese Flächen freizugeben. Wir müssen das gesamte Gelände östlich der Uni als Entwicklungspotential für die nächsten 50 bis 100 Jahre erhalten.“

Gewerbegebiete seien in der Regel kurzfristiger angelegt. Betriebe mit 20 bis 30 Mitarbeitern, die später expandierten, könnten verlagert werden – im Gegensatz zu einer ganzen Universität, so Müller-Böling.

In einem Gespräch im Januar



Uni-Rektor Prof. Dr. Detlef Müller-Böling kann Flächenverzicht nicht zustimmen.

zwischen Müller-Böling, Dreher und Planungsdezernent Bernd Reiff sollen Absichten und Meinungen erörtert werden. „Ich fühle mich sehr gefestigt in meiner Meinung,“ sagt der Uni-Rektor schon vorab.

„Ich bin ganz zuversichtlich, daß wir uns da verständigen könnten,“ meint Dreher und erinnert an das gemeinsame Interesse einer Verkehrsanbindung von Uni und Techno-Park über die NS 9. „Dieser Teil müßte eh für den Straßenbau eingezogen werden.“

Der auf dem östlichen Uni-Campus geplante Neubau für die Fachhochschule sei nicht in Frage gestellt, doch wenn die FH an anderer Stelle zentral untergebracht werden könnte, hätte die Universität auch wieder mehr Luft, so Dreher.

Formal hat das Wissenschaftsministerium das letzte Wort, als oberste Dienstbehörde der Universität.